

erscheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco: Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich „ 85 „

Mit Postverendung

im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Verkaufsstellen: In Wien bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Brünn bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Böhmen bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Pilsen bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Prag bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Brünn bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Böhmen bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Pilsen bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann.

Spermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmontzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., evtl. der Stempelgebühr à 30 ct.

Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 5. October.

Nach den Debatten über die kroatische Angelegenheit wird der Finanzminister das nächstjährige Budget im Vereine mit dem Gesetzentwurf über die Reform respective theilweise Erhöhung des allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlags dem Hause vorlegen.

Die kroatischen Abgeordneten versammelten sich am 3. d. Vormittags, um über den von uns mitgetheilten Antrag des am 2. d. entlassenen Siebener-Comités zu beraten.

Der König von Spanien beauftragte den spanischen Botschafter, Herzog von Fernan-Nunez, dem Director der öffentlichen Hilfeleistung den Betrag von 10,000 Francs für die Armen von Paris zu übergeben.

Unter dem 3. d. wird aus Madrid gemeldet: Der König war während der ganzen Fahrt Gegenstand lebhafter Ovationen seitens der Bevölkerung.

Der Pariser Correspondent des „Times“ hatte auf der Reise eine einstündige Unterredung mit dem spanischen Minister des Aeußeren, Marquis Vega de Armigo, worin der Letztere Folgendes erklärte: Er habe wohl eine private, aber keine geheime Unterredung mit dem Fürsten Wisniarski gehabt, sei jedoch keine wie immer gearteten Verpflichtungen für Spanien gegenüber Deutschland, Oesterreich oder anderen Staaten oder irgend einem Staatsmanne eingegangen.

Der Pariser Correspondent des „Times“ hatte auf der Reise eine einstündige Unterredung mit dem spanischen Minister des Aeußeren, Marquis Vega de Armigo, worin der Letztere Folgendes erklärte: Er habe wohl eine private, aber keine geheime Unterredung mit dem Fürsten Wisniarski gehabt, sei jedoch keine wie immer gearteten Verpflichtungen für Spanien gegenüber Deutschland, Oesterreich oder anderen Staaten oder irgend einem Staatsmanne eingegangen.

Könige anrieth, seine Abreise nicht zu beschleunigen. Des Königs Klugheit und Mäßigkeit seien belohnt worden. Außer der Entschuldigungsrede sei der Botschafter einer Großmacht zum Könige gekommen, um ihm besonders zu erklären, er habe durch seine Mäßigkeit Europa einen Dienst geleistet.

König Milan richtete an den bisherigen Minister-Präsidenten Pirottschanac ein eigenhändiges Schreiben, in welchem in den schmeichlichsten Ausdrücken das Bedauern über den Rücktritt desselben ausgesprochen und die gesammte Thätigkeit des Cabinets, sowohl in den Hauptgrundfragen wie in den Einzelheiten beleuchtet wird.

Die Heeres-Organisation gestaltete die Heeresmacht, welche früher eine unvollständige war, entsprechend den Anforderungen der Zeit und der Stellung des Königreiches. Der König berührt sodann die äußere Politik und sagt wörtlich: „Die äußere Politik Ihres Cabinets war zu jeder Zeit von der ehrlichen und correcten Absicht durchdrungen, Europa zu beweisen, daß Serbien im Osten ein Element des Friedens, der selbstständigen Entwicklung und des Fortschrittes, sowie der Cultur und Civilisation sein will.“

Das serbische Cabinet ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidium und Inneres: Nikola Krstic; Aeußeres: Milan Djogicovic; Krieg: Oberst Petrovic, bisheriger Bauteinminister; Justiz und interimistisch Unterrichts: Georg Pantelic; Bauten: Oberst Protic; Finanzen und interimistisch Volkswirtschaft: Alexa Spasic. Der betreffende Ulaß ist jedoch erschienen.

Der Schwarze Jvan.

Von Stanislaus Smolka.

(Fortsetzung.)

Als er dann den Inhalt des Briefes vernahm, konnte er sich vor Stolz und Freude kaum fassen. In den huldvollsten Ausdrücken versprach ihm der kaiserliche Bruder, ihn zum Herrscher über die slavischen Länder im Süden Ungarns zu ernennen.

Am Hofe Ferdinand's freute man sich nicht wenig über dies Bündniß mit Jvan. Von nun an lautete nicht nur „Cure Herrlichkeit“ als Titel Jvan's, jetzt schon sogar „Cure Durchlaucht“. Der Czar ver-

sicherte nun wieder Ferdinand in jedem Briefe seiner unerschütterlichen Treue und daß er nur auf Befehl warte, um Japolya anzugreifen. Ferdinand befahl ihm, Siebenbürgen zu bewachen, denn nur von dort konnte Japolya Hilfe erwarten.

Am Hofe Jvan's war jetzt ein Vertreter des Wiener Hofes, Namens Johann Habardanczy, durch dessen Vermittlung Jvan mit Ferdinand brieflich verkehrte und seine Wünsche kundgab, zugehen. Er hatte der Ansprüche nicht wenig. Bald wollte er für seine ganze Dienerschaft rothes Tuch zu Livreen; bald eine vergoldete Fahne mit seinem Wappen, und so in infinitum, dafür mußte aber die ganze Schaar des Czaren einen Eid ablegen, daß, sollte („was Gott verhüten möge“) ihrem Propheten etwas zustoßen, sie den Befehlen Habardanczy's gehorchen würden.

Noch versuchte Japolya einigemal, Jvan durch Versprechungen zu gewinnen. Aber es war vergeblich: Da wurde auch für Japolya die Lage unerträglich. Er befaßl Perenyi, so schnell als möglich ein Heer zu sammeln, um den hartnäckigen Banditen anzugreifen.

Wie man annehmen kann, gelang es dem „schwarzen Manne“ nur durch die Hilfe Ferdinand's, Perenyi bei Zulos vollständig zu schlagen. Der Ruhm dieses Sieges verbreitete sich in kurzer Zeit weit und breit.

Dem Wiener Hofe bekam Jvan Briefe voll herzlichster Glückwünsche. Dort schmeichelte man jetzt dem „schwarzen Manne“ immer mehr, da man erfuhr, daß ein Gesandter vom französischen Hofe zu Jvan reiste, um ihn für Japolya zurückzugewinnen.

„Der Czar Jvan, der von Gott gesandte Prophet, sendet Seine Grüße an die christlichen Einwohner Ungarns! Wir haben vernommen, daß der Zipser Graf, der Wojewode Johann Japolya, sich untersteht, die Freiheiten zu unterdrücken, mit denen unser Heiland Euch bedacht hat. Allen Ständen hat er große Lasten auferlegt. Die letzten Großen, die er Euch erpreßt, überliefert er dem türkischen Kaiser, damit er ihm zur königlichen Würde verhehle. Deshalb ermahnen Wir Euch, den Heiden nicht zu unterstützen. Schon naht aber die Zeit unserer Erlösung. Seine Majestät, der rechtmäßige König von Böhmen und Ungarn, dem Wir Treue geschworen, wird mit großer Kriegsmacht zu unserer Befreiung kommen. Habet Zuversicht und Hoffnung. Seid treu dem wahren christlichen Monarchen, dem König Ferdinand. — Lebet in Frieden!“

Jvan war damals auf dem Gipfel seiner Macht und seines Ruhmes angelangt; seine Sonne leuchtete glänzend. Aber die Sonne, wenn sie den Zenith überschritten, hält keine Macht mehr auf. Sie gleitet langsam dem Untergange zu.

Genilleton.

Adolf Friedrich Graf v. Schach

als Dichter und Epiker.

Von Moriz Ritter.

(Fortsetzung.)

Wieder hat also der Dichter eine Zeit voll grausamer Wildheit durchlebt, aber in das raue Dasein fielen doch schon einige Sonnenblicke des Glückes. Die Wanderung geht weiter nach Indien. Ali Hadisi explicirt in der frühern sarajewischen Weise, wie es den Menschen ergangen in den Reichen Phöniciens, Babylons, Assyriens, der Pharaonen, bei dem gottverwählten Volke der Israeliten.

Hervorlich und unvergleichlich ist dies alte Griechenland und kein erhabenderes Schauspiel kann es geben, als die Festspiele in Olympia; allein der Dichter lebt als Sklave in dem Hause eines reichen Atheners; und lernt so die Rehrseite des Bildes gründlich genug kennen.

„Von seinen Lehren wie bestrift, Verlangen führt ich schon, der Welt entrückt Mich ganz in jenen Abgrund zu versenken, Wo alles Fühlen aufhört, alles Denken.“

Aber dann fragt er:

Mein Geist nicht, wenn in allem, was vergangen, Was ist und was noch kommen wird,

Er nur das Finstere gesehen hat? Klümmt nicht, wie viel sie auch geirrt, Aufwärts vielleicht der Menschheit Pfad?“

Er gedankt auch der Völkern der verschiedenen Epochen, hebt den Fortschritt von der ersten Urzeit bis zur Blüthe Griechenlands empor, und neue Lebenslust regt sich in seiner Seele trotz Ali's Reden, der mit bitterster Satyre von den Perioden der Völkerwanderung und des aufblühenden Christenthums spricht.

Die letzte Zeit, die ausführlicher geschildert wird, ist die Periode des Humanismus, der Renaissance. In dieser glänzenden Epoche blühen die Geisteskräfte, wie der Dichter, durch das Ellixir in das Rom des sechzehnten Jahrhunderts versetzt, erfahren muß.

Am Morgen erblickt er Ali unter Tempeltrümmern; sein Wesen ist wiederum ganz verändert, ein seliger Friede ruht auf seinem Antlitz; er ist auch der alte Spötter nicht mehr. Allein bald scheint der Pessimismus wieder über ihn zu kommen; er will den Dichter nach Spanien führen, schildert ihm die Zustände jenes Landes, wo die „allein wahre und seligmachende“ Religion die Inquisition erzeugte, legt ihm ferner dar, wie auch von den Reformatoren die liebloseste Intoleranz geübt wurde, und entwirft endlich ein Bild des Zeitalters Ludwig des Bierzehnten und der französischen Revolution.

So haben wir denn alle Zeiten der Menschheit durchwandert, niemals sind uns die Schattenseiten verhüllt, vielmehr ist oftmals mit besonderem Nachdruck auf sie hingewiesen worden; aber trotzdem müssen wir mit dem Dichter schließlich zu der Ueberszeugung kommen:

„Aufwärts, ja aufwärts geht der Menschheit Gang; Ob sich ihr Pfad auch klümmt und windet, Ja ob er auch jahrhundertlang In dunkle Abgründe tiefen schwindet, Nach oben wieder reißt sie doch ihr Drang.“

Dieselbe Ueberszeugung spricht zuletzt auch Ali aus, indem er sich als einen alten Magier zu erkennen gibt, der, von gleichem Wissensdrange wie der Dichter erfüllt, die Jahrtausende durchwandert hat:

„Er (der Mensch) kommt von unten; aber ringt nach oben Zu höherm, immer höherm Ziel, Und herrlicher, als hätten in die Wiege Sie glüh'ge Götter ihm gelegt, Wird ihn die Palme schmücken, wenn zum Siege Zulezt die eigne Kraft ihn trägt. Wohl langsam war sein Gang; doch als Ein Tag Zählt ein Jahrtausend in der Weltgeschichte; Wohl, daß er in dem Ringen oft erlag, Daß er mit Tritten, schwank und ungesch, Wenn er emporgelommen schon zum Lichte, Nochmals rückwärts in Finsterniß; Allein das Eine halte fest beim Herz: Er schreiet mäßig sonnenwärts Und immer reiner wird der Quell Des Göttlichen ihm, immer klarer fließen, Wenn neue Himmel sich ihm heil Mit den Jahrtausenden erschließen.“

Die verbüßteste Stimmung Ali's, in welcher er bisher alles in den schwärzesten Farben geschildert, ist nur Maske gewesen, damit der Dichter die Wahrheit ganz durch sich selbst finde:

„Nur die Erkenntniß fruchtet, Die unter Kampf und Widerstand Tief in der eigenen Seele reißt.“

Ein trottreicher und freundlicher Ausblick in die Zukunft öffnet sich, denn alles Gute bleibt ewig unverloren:

„Nicht Ein Gebante ist, in stiller Stunde Gedacht von der Begeisterung, Der nicht von Herz zu Herz, von Mund zu Mund Fort wandelte, unsterblich jung —“

Die Vision ist beendet, der Dichter erwacht aus dem Traume, den er unter den mächt'gen Ruinen Assyriens geträumt, und tritt gebohenen Geistes seine Rückreise nach Europa an, das er zur Zeit des vaticanischen

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. October.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der gr.-or. röm.-nische Erzbischof Metropolit Miron Roman ist gestern mit dem Nachmittagszuge nach Budapest wie vermutet wird, zur Theilnahme an den Oberhaus-Sitzungen des ungarischen Reichstages abgereist.

(Abmarsch.) Gestern 11 1/2 Uhr Vormittags sind die Recruten des 31. Inf.-Rgts. von hier nach Wien abgerückt. Auf dem Bahnhofe spielte die Musik des 82. Inf.-Rgts als Abschiedsprobe das Siebenbürger Lied: „Siebenbürgen, Land des Segens.“

Heute Abends producirte sich in der Popovits'schen Restauration die Wiener Singpielgesellschaft Herdt und Kreutner. — Anfang 1/8 Uhr.

(Das Concert Niesenberger,) welches morgen im Musikvereins-Saale stattfindet, ist an dem gestrigen Musikvereinsabend von mir allen ausübenden Mitgliedern des Vereins so warm empfohlen worden, daß ich an der verdienten Berücksichtigung dieser berechtigten Empfehlung keineswegs zweifle, sondern an sie auch noch die Bitte zu knüpfen mir erlaube, die Mitglieder des Vereins wollen meine innige Empfehlung auch noch in weitere Kreise verbreiten. Ehren und unterstützen wir unsere eigenen Kräfte vor Allem! J. v. Bella.

(Programm) zu dem morgen, Sonntag den 7. d., Abends 7 Uhr, im Saale des hiesigen Musikvereins stattfindenden Concert des Jrl. Vertha Niesenberger unter gefälliger Mitwirkung der Herren: J. v. Bella, G. Dima, A. Friedmann, B. v. Helbenberg, P. Hermann und G. Wädel:

- 1. Fr. v. Wiedke, Lieder für Sopran mit Clavierbegleitung; a) „Maizzeit und Liebestraum“ (Victor Blüthgen), op. 79, b) „Herzengrüblich“ (Felix Dahn), op. 82. 2. a) W. J. Heller, Romance für Clavier und Violine, b) Stephan Heller und H. W. Ernst, Sonnet aus dem „Pensées fugitives“ für Piano und Violine. 3. a) Fr. Schubert, „Wer sich der Einsamkeit ergibt“, b) J. Brahms, „Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch“, Lieder für eine Bassstimme mit Clavierbegleitung. 4. J. Brahms, Lieder für Sopran mit Clavierbegleitung: a) „Treue Liebe“ (Ferrand), op. 7 Nr. 1, b) „Sommerabend“ (H. Heine), op. 85 Nr. 1, c) „Frühlingslied“ (Em. Geibel), op. 85 Nr. 5. 5. Beethoven, Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello, op. 1 Nr. 1: a) Allegro, b) Adagio cantabile, c) Scherzo, d) Finale. 6. Beethoven, Recitativ („Abseufzlicher! wo eilst du hin?“) und Arie („Komm' Hoffnung“) der Leonore aus der Oper „Fidelio“. — Preise der Plätze: Cerclesitz 1 fl., Sperrsit 60 kr., Entrée 40 kr., Studententarte 30 kr.

(Programm) zu dem morgen Sonntag den 7. d., 7 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikcapelle des 82. Inf.-Rgts.:

- I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Pezioja“ von C. M. v. Weber. 2. „Hochzeitssänge“, Walzer von Fahrbach. 3. „Traum einer jungen Mutter“, Fantasia von Lumbke. 4. „Damenpöndel“, Polka-Mazur von Fall. 5. „Ein einzig Wort nur sage mir“, Duett für Flügelhorn und Cymphonium von Albert v. Fischern. 6. „Julia-Quadrille“ von Ansof. 7. „Die Reise um die Welt in 15 Minuten“, Potpourri von Schreiner. II. Abtheilung: 8. Ouverture zu „Giroff-Giroff“ von Lecocq. 9. „Meine Königin“, Walzer von Goot. 10. „Ich küsse Dich“, Gavotte von Krauß. 11. „Auf Freiers Füßen“, Polka-française von Hidel. 12. „Edelweiß“, Lied für Flügelhorn von Absenger. 13. „Csárdás“, von Paul Racz. 14. „82er Marsch“ von Schwertner.

(Den ersten Herbststern ehe) hatten wir gestern nach 10 Uhr Abends in Hermannstadt; der dicke Dunstkreis in den Straßen gestattete die Fernsicht nicht über 50 Schritte.

Se. Excellenz der Bischof von Siebenbürgen, Franz Ebnhart, hat im Laufe des vorigen Schuljahres zusammen 6285 fl. 20 kr. zu Kirchen- und Schulzwecken gespendet.

Der gegenwärtig noch im Gefängnis des Sephsitzpörgyer k. Bezirksgerichtes detenierte Defraudant Franz Simon machte am 3. d. bei dem dem Häftlingen im Gefängnißhose gestatteten Erholungs-gang einen Fluchtversuch; er wurde alsbald verfolgt und zurückgebracht.

(Todesfälle.) Baron Louis Eckow ist am 3. d. in Wien im 52. Lebensjahre, — FML. Freiherr Joseph von Gallina am selben Tage ebendort im Alter von 63 Jahren, — Graf Anton Szapary, Vater des jetzigen Gouverneurs von Fiume, Graf Geza Szapary, am 4. d. in Budapest im Alter von 81 Jahren gestorben.

(Verabreichung einer Bahnstation.) Die Bahnstation Wetova bei Rustschuk wurde durch bulgarische Räuber kürzlich angegriffen und vollständig ausgeraubt.

Bei einem Aufstande in Port-au-Prince (Haiti) wurden gegen achthundert Häuser durch Feuer zerstört.

(Schlau.) „Wo der Herr ist Student?! Da wird Sie also der Rauch nicht geniren?“ — „Gewiß nicht, ich rauche ja selbst.“ — „Um so besser! Der Ofen raucht nämlich auch.“

(Gute Lehre.) „Nun, hast schon was Gut's gelernt, mein Sohn?“ fragt der Vormund sein Mündel, das er beim Schneider in die Lehre gegeben hatte. „Das „Maß“ nehmen und das „Stoff“ holen haben's mir beigebracht, Onkel! denn die Gefellen trinken halt nit z' wenig!“

Sie hatte sich schon geduckt hinter den hohen Vorbeerwänden, aber er hatte sie doch erpäht — und nun war er da — sie hatten einander lange, lange nicht gesprochen — und er gedärdete sich so seltsam. „Assunta! ich frage dich bei deiner Seligkeit, wen hast du erwartet? wessen gedächtest du, als ich dich hier überräufte?“

Sie blickte schmolend, widerstrebend in sein gespanntes, verfürtes Gesicht. „Muß ich dir Red' und Antwort stehen — warum? — schwerlich hast du dir ein Recht dazu erworben,“ sagte sie, „ich erwartete hier Niemand, und wessen ich gedachte.“ — „Assunta!“ es war ein Klang so voll unermeßlichen Jubels, daß diejenige, welche ihn hörte, nicht mehr zweifeln konnte. „Assunta! in deinen Augen lese ich, was ich gefragt — o! hinweg mit all' dem wirren Zauber, der uns berückt, — es war Spul, es war töckischer Dämonen tolles Spiel — dich liebe ich, — dich habe ich von Anfang an geliebt, dich muß ich lieben in Ewigkeit.“ Er hielt sie in seinen Armen, er preßte sie an seine Brust, er bedeckte ihr Antlitz mit glühenden Küffen. Warm und weich schlangen sich ihre Arme um seinen Hals, heiß erwiderte sie seine Küsse, sie war sein, — ihre Herzen schlugen zusammen, — sie waren eins — untrennbar.

„Laß mich jetzt, Geliebter,“ hauchte Assunta, „horch! es schlägt eins von Santa Maria Novella, — es war die Geisterstunde, da wir uns verlobten — heilige Madonna, sei über uns!“ Sie streckte die weißen Arme gen Himmel und faltete die Keinen Hände, ein frommer, kindlicher Ausdruck lag auf ihrem glücklichen Gesicht.

Niccolo schaute verzückt, ein dieser Welt Entrückter, auf sie. Dann umfaßte er sie und trug sie auf seinen Armen über die Schwelle des Hauses — er war außer sich — er war sinnverwirrt. Draußen auf der Mauer, die mit Schlingkraut bewachsen so phantastisch schimmerte im Mondenlicht, erschien eine blutrothe Gestalt. Der Scharlachmantel flatterte im Nachtwind — mit der Behendigkeit einer Katze sprang sie in den Garten hinab. Es war der Magier, anstatt des Zaubertabes hielt er jetzt den nackten Degen in der

Die Stunden der Entscheidung und der Thaten nahten. Die auf Täuschung Zapolya's berechneten Unterhandlungen in Olmütz waren beendet. Ivan erwartete, daß Ferdinand schon jetzt endlich nach Ungarn kommen werde. Noch wußte er nicht genau, wohin er bestimmt sei. Sollte er gegen Ofen ziehen und Zapolya angreifen oder Siebenbürgen bewachen, damit keine Hilfstruppen zu Zapolya gelangen können? Zapolya hatte noch immer gehofft, daß Ferdinand gütlich der ungarischen Krone entsagen und die Hand seiner Schwester ihm gewähren werde. Als die Verhandlungen in Olmütz abbrachen, sah der leichtgläubige, unvorbereitete König das Gespenst eines unvermeidlichen Krieges vor sich. Die Undankbarkeit seines früheren Dieners kränkte seinen Stolz am meisten, und so beschloß er, Ivan mit aller Macht anzugreifen. (Schluß folgt.)

Aus dem Abgeordnetenhanse.

(Sitzung vom 3. October.)

Der Saal und die Galerien sind dicht gefüllt. Vor dem Parlamentshanse ist eine große Menschenmenge versammelt. Nach Erledigung der Formalien ergreift Ministerpräsident Tisza um 12 Uhr unter großer Spannung des Hauses das Wort. Er wiederholt im Wesen das, was er gestern im Club der liberalen Partei gesagt hat, und verwahrt sich dagegen, daß sein heutiges Auftreten als Folge der gestrigen Enunciation Remeth's angesehen werde; nachdem Tisza die Nothwendigkeit der Herstellung der Ruhe, sowie die dann gefolgten Versuche der Versöhnung gekennzeichnet, bemerkt er, daß sich alsbald herausstellen werde, ob die Wappenfrage bloß ein Vorwand gewesen. Wenn dies der Fall sei, dann werde der Moment gekommen sein, wo der ungarische Staat mit der ganzen Macht seiner Autorität und Kraft auftreten müsse. Stürmischer Beifall. Er hofft, daß dies nicht nothwendig sein werde. Er bekennt sich als Mann von aufrichtig constitutioneller Gesinnung, deshalb schmerze ihn die gegenwärtigen Zustände, und deshalb werde er seinerseits Alles thun, um die ordentlichen Gewalten zu reactivationiren, sobald er dies mit Beruhigung werde thun können. Letzteres hänge jedoch ebenso sehr von den Kroaten wie von ihm ab. Nachdem Tisza auch seine Bereitwilligkeit zur Abstellung der administrativen Gradamina in der bekannten Weise ausgesprochen, bringt er folgenden Beschlusstratrag ein: „Das Hans beschließt, die Erklärungen der Regierung, welche diese bezüglich der Vorfälle in Kroatien und der Wappenschilder, sowie bezüglich ihrer Verfügungen gegen die Unruhen abgegeben, genehmigend zur Kenntniß zu nehmen. Gleichzeitig wird die Regierung mit Rücksicht darauf, daß seit 1868 von den früheren Regierungen eine Praxis befolgt worden, welche eine andere Interpretation der diesbezüglichen Verfügungen des Gesetzentwerfers 20 vom Jahre 1868 zuläßt, ermächtigt, daß die seit 1868 in Folge der damals befolgten Praxis entstandenen Schilder an ihrem Platze belassen, dort aber, wo sich jetzt doppelsprachige Schilder befinden, dem Wortlaute des § 62 des citirten Gesetzes entsprechend, Schilder ohne jede Umschrift angebracht werden.“ Tisza bittet, da es sich um ein wichtiges Staatsinteresse handelt, schon morgen den Antrag zu verhandeln. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Führer der Opposition (Szilagyi, Madarasz u. s. w.) wünschen, daß die Verhandlung erst am Samstag stattfinde.

Ministerpräsident Koloman Tisza: Geehrtes Hans! Ich habe das Gesetz nicht zur Hand; übrigens werde ich noch Gelegenheit haben, auf das, was der geehrte Herr Abgeordnete gesagt hat, seinerzeit reflectiren zu können. Uebrigens kann sich der Herr Abgeordnete überzeugen halten, daß ich, wie ich schon zur Genüge betont habe, vom Gesetze weder nach rechts noch nach links abweichen will, noch werde. Das Uebrige behalte ich mir für später vor. Uebrigens habe ich bereits gesagt, daß ich nichts dagegen habe, wenn die Angelegenheit für Samstag angezettelt wird, wenn ich dies auch ungern sehe. Nun bitte ich das Hans zu beschließen. (Zustimmung.)

Präs.: Ich werde dafür sorgen, daß der Beschlusstratrag in Druck gelegt und den Mitgliedern des Hauses zugestellt werden soll. Bezüglich des vorliegenden Antrages, daß die Sache für Samstag an die Tagesordnung gesetzt werde, hat auch der Herr Ministerpräsident darin gewilligt. Ich glaube daher, daß wir die Verhandlung des Beschlusstratrages für Samstag anberaumen. (Zustimmung.) Hiemit schließt die Sitzung.

Von den Sachauschüssen haben sich constituirt: der Unterrichts-Ausschuß: Präsident Paul Hoffmann, Schriftführer G. Szathmary. Justiz-Ausschuß: Präsident Apathy, Schriftführer Matusta; Finanz-Ausschuß: Präsident Ordody, Schriftführer Hegedüs; Wehr-Ausschuß: Präsident Ladislaus Tisza, Schriftführer Szerb; Schlußrechnungs-Ausschuß: Präsident Prilekthy, Schriftführer Lad. Lukacs; Petitions-Ausschuß: Präsident Biztolvi, Schriftführer Szekely; Diariums-Ausschuß: Präsident Abonyi, Schriftführer Gestyey.

Inland.

Agram, 3. October. „Bozor“ wendet sich heute in einem „Videant consules“ überschriebenen Artikel abermals an die kroatischen Reichstags-Abgeordneten und führt aus, daß auch die vollständige Reintegration des Ausgleichsgesetzes derzeit nicht mehr genüge. „Unser Verhältnis gegenüber Ungarn ist an einem Punkte angelangt“ —

Concils, dieses größten, aber gewiß mißlungenen Attentates auf alle fortschrittlichen Ergründungen der Menschheit, verlassen hat. Als er das Schiff besteigt, empfängt er die Kunde von der Gründung des deutschen Reiches und preist begeistert dieses größte weltgeschichtliche Ereigniß unsers Jahrhunderts:

„Mein Deutschland! Schütze du mit mächtigem Schilde Freiheit und Recht, und schwinde hoch die Fahne, Wenn es dem Kampf mit alterjährtem Wahne für unsere höchsten Güter gilt! Den finstern Nachgehirn, der im Vaticane noch brüht seine argen Pläne, Scheuch in sein dunkles Reich, daß frei Vom giftigen Dualim die Luft für immer sei, Und sich im Lichte sonnen die Nationen! Dann lege nieder deine Siegeskronen Und sticht um's Haupt des Friedens Delzweitanz! Aufsteigen wird im morgenrothen Glanz Durch dich ein neues Weltjahr, Wo an der Liebe heiligem Altar Die Völker alle sich zum Bruderbund Die Hände reichen! ...“

So entspricht denn der äußere Rahmen der Dichtung: des vaticanischen Concils und die politische Wiedergeburt Deutschlands, auch dem von ihm umschlossenen Bilde, das uns in einer außerordentlichen Menge von Einzelgestalten und Gruppen, sie alle zur schönsten idealen Einheit verbindend, den Fortschritt der Menschheit verknüpft.

Auf die vielen Schönheiten des Details einzugehen, hervorzuheben, wie der Dichter alles auf das Beste verknüpft hat, daß kein Theil überflüssig erscheint, darzuthun, wie zu den einzelnen Abtheilungen stets das passendste Verhältniß gewährt ist: das wäre nur dem möglich, der diese großartige Dichtung für sich allein zu würdigen versuchte, nicht die ganze reiche poetische Thätigkeit Schack's. (Schluß folgt.)

heißt es in dem Artikel — „wo Palliativmittel nicht mehr ausreichen. Ein Fickwerk wird genügen in der Wappenfrage und die Ruhe wird in der Gundersgasse wieder hergestellt sein; allein in jedem kroatischen Herzen wird es fortwähren, bis es beim nächsten Anlasse zum Ausbruche kommt. Jetzt wäre es vielleicht noch an der Zeit, der Katastrophe vorzubeugen. Man möge sich die Verzeihung des Volkes vor Augen halten, welches seinen materiellen Untergang vor sich sieht. Die Erbitterung der Kaufleute und Handwerker, die Unzufriedenheit der Bürger wegen Beschränkung der persönlichen und jeder anderen Freiheit, die Entrüstung der Intelligenz, die in ihren patriotischen Gefühlen verletzt ist und in der magyarischen Nation kein patriotisches Volk erblicken kann, von Gott bestimmt, uns immerfort als Schutz- und Feudalherr vorgefetzt zu sein. Wir schreiben dieses nicht, um unser Volk aufzumuntern, den im August begonnenen Kampf gegen die magyarische Suprematie thätlich fortzusetzen, da uns bekannt ist, daß die jetzige Coniunctur einen solchen Kampf nicht begünstigte; allein wir richten diese Worte an jene Factoren, in deren Hände nach dem formalen Verfassungsgesetz das Schicksal der Nation zeitweilig gelegt ist, um sie an die bei uns obwaltenden realen Verhältnisse zu erinnern. Wenn unsere Abgeordneten nicht zu der Ueberzeugung gelangten, daß durch Fickwerk die Lage Kroatiens gegenüber Ungarn nicht sanfter werden kann, daß vielmehr eine Revision des Ausgleichs nothwendig geworden, welche für die brennenden Wunden ein gründliches Heilmittel bietet: wäre es für das Glück unseres Volkes und die Union besser, wenn sie vom politischen Schauplatz verschwänden und sich einer heute nicht leicht zu tragenden Verantwortung entzögen.“

Wien, 3. October. Der zum Minister des Außern ernannte bisherige serbische Gesandte am Wiener Hofe, Milan Bogicevics, begab sich in Folge telegraphischer Weisung nach Belgrad. — Die „Presse“ meldet: Die Delegirten für die am 11. October in Paris beginnenden österreichisch-ungarisch-französischen Vertragsverhandlungen sind bereits ernannt. Seitens der französischen Regierung werden theilnehmen: Clavier, bevollmächtigter Minister und Chef der commerciellen Abtheilung im Ministerium des Außern; Marie, Director der internationalen Angelegenheiten im Handelsministerium; Ambaud, General-director der Zölle; Ramoub, Verwalter der Zölle. Seitens Oesterreich-Ungarns werden fungiren: Graf Kuffstein, Sectionsrath Kalchberg, Ministerialsecretär Stribal, Staatssecretär Matkovic, Secretär Mihalovic.

Ausland.

Berlin, 3. October. Die „Kreuzzeitung“ erzählt folgende Aübergesichte: „Es machen sich in der Wiener Hofburg Einflüsse für die Kroaten bemerkbar. Die Gegner des Dualismus plaidiren längt für eine Dreitheilung der Monarchie zur „Brechung der ungarischen Hegemonie“; hierzu solle ein Großkroatien mit Bosnien und der Herzegovina die Handhabe abgeben. Derartige Auffassungen gewinnen in Oesterreich allmählig Curc. Jedenfalls ist die Stellung des Magyarenthums durch die Agramer Vorgänge stark erschüttert.“

Paris, 3. October. Die „France“ meldet: Der verhaftete Antoine erklärte dem preußischen Untersuchungsrichter, er strebe den Rückfall der annectirten Länder an und ziehe deshalb den diplomatischen Weg ohne Krieg vor. — Heute war abermals Minister-Conseil unter Vorsitz Jerrys welcher sodann mit Grey conferirte. Die Minister beschließen auf der sofortigen Entlassung Hibaudin's, der nicht abhandeln will. Grey sei hierzu bereit. Challemel-Lacor und der Polizeipräsident haben ihre Demission angeboten.

Lisbon, 3. October. Der Kronprinz von Portugal ist Vormittags hier eingelangt und wurde vom dänischen Kronprinzen empfangen.

Bukarest, 3. October. Hobart Pascha, der seit vorgestern hier weilte, ist sammt Familie heute nach Konstantinopel abgereist. Heute war unter Vorsitz des Minister-Präsidenten Bratiano Ministerrath, bei welcher Gelegenheit der Vorsitzende über das Resultat seiner Reise referirte.

Belgrad, 3. October. In einer Vorsitzung der Suputina wurde heute die neue Ministerliste bekanntgegeben, darauf trat Ministerpräsident Christics ein, der ohne ein Zeichen des Beifalles empfangen wurde. Der verlesene Bericht der Verifications-Ausschusses behauptet, daß bei den jüngsten Wahlen von Garafhanin und dem Kriegsminister bis herab zum letzten Polizisten auf ungeschickliche Art vorgegangen wurde und es wird beantragt, eine Commission einzusetzen, welche die Vorgänge untersuchen und die Schuldigen bestrafen soll. Gleichzeitig constatirt der Bericht 18 ungeschicklich vorgenommene Wahlen und es sollen die betreffenden Deputirten bis zur Entscheidung der Suputina den Beratungen fernbleiben. Nach Verlesung des Berichtes erhob sich ein halbständiger Lärm, während dessen die Beerdigungen vorgenommen wurden. Bei der Wahl des Präsidiums und des Bureaus drangen sechs radicale Candidaten durch, welche zwischen 89 und 72 Stimmen erhielten; von der Fortschrittspartei hatte ein Candidat 51 Stimmen erhalten, die 14 liberalen Stimmen fielen zumeist den radicalen Candidaten zu.

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Kömer. (36. Fortsetzung.)

Sie hatte die jämmerlichen, armligen Lappen beiseite geworfen und sie mit ihren Füßen zertreten, und große, bittere Thränen waren immer heftiger und immer häufiger aus ihren Augen gequollen. Dann hatte sie still ihr Aoe Maria gebetet und sich andächtig betrunzt vor der hölzernen Madonna mit dem grellen, blauen Gewande, aber so ruhig sie auch versuchte, sich hinzusetzen in dem niedrigen Bettchen, das Blut war zu lebendig gewesen in den jungen Adern. Es hatte sie gepredelt und gequält ohne Unterlaß, und ein schmaler Mondlichtstreif war durch eine Spalte der Vorhänge gedungen, gerade auf ihr Angesicht. Leise, leise hatte sie sich erhoben, ohne die Mutter zu wecken, und war hinausgeschlichen, die Treppen hinab, um einmal noch die kühlige, frische Nachtlust zu athmen. Wie mädchenhaft flüthete das Mondlicht über das Gärtchen, es sah aus wie lauter Silberglimmer. Sie lehnte die heißen Schläfen an die hohen Lorbeerstäben und schaute hinaus an das sternbesäte Firmament. Wie still und erhaben wanderten die dort ihre Bahnen — ihre junge Brust hob sich in schwellendem Empfinden — was war Glück? — o! das Glück, nach dem ihre Seele lechzte — würde sie glücklich sein, wenn der Conte Vattoni sie zu seinen Festen führte und ihr alle Juwelen der Welt zu Füßen legte? Sie schüttelte langsam das dem strahlenden Himmel zugewendete Haupt. Ach! sie war so glücklich gewesen vor wenig Monden noch, wenn sie neben Niccolo sitzen durfte, während er arbeitete, — emsig — begeistert — mit diesem geheimnißvollen Strahl des Genius in seinen dunkeln Augen, — wenn er so leuchtend zu ihr umglickt und sie seine Waise genannt. Sollten diese Zeiten nie — nie wiederkehren?

O mein Gott! da raschelte der Schlüssel in der Gartenpforte — es kam Jemand — unmöglich Niccolo, es war ja noch nicht Mitternacht — ha! der Gut mit der wallenden weißen Feder —

heute ihm a nach d Bett l wurde der G Stef haben, Einfüh die die einbekar sagt, d feiseste Mord Grunde darüber die Bed richtsho artz no Details hartnä zu beea tagt w nebensä bloß d Piteley's Mordth Nebelk Dolches warfen schickten ihn nich Wer kn — Pr Einiges kennen wir die Ihr D nicht er Boden Excellen Hand hat mich unwahr (zu Sp am Ha sollen it viel ang und nur er habe erste Me er aus daher für gewohnt dieses G constituir Geld jed abgeho Spanka' rechnung geht her wegen A streben, Präs. (mordver) verpugt; deßhalb B uns zu d an der Vertheid Beschluff theidigung Hand. A des Bfört gefucht! erst um wuthfunte trug sie schwere D ein Geöff „G gilt,“ rie meinen G betrogene Es Steineiche ersten Pa Schwärze dem alten schwang f Herrn,“ Bassagier z Sie doch P — „Intere unmligen An — er (b) Gerechtes! Meher: z

Proceß gegen die Mörder Majlath's.

Budapest, 3. October.

Der Schwiegerohn des Ermordeten, Markgraf Pallavicini, wurde heute als erster Zeuge vernommen.

Als erster gab an, daß Verecz, der den Dienst verrichtete, aber ihm antipathisch war, ihm durch Leugnen auffallend war. Einige Tage nach dem Mord fand er, daß der Bleistock, welcher sonst neben dem Bett Majlath's stand, verschwunden war und bislang nicht vorgefunden wurde.

Majlath verließ seine Wohnung kurz vor 11 Uhr Abends, von der Gräfin Zichy begleitet.

Sodann werden die Gefängnisärzte Doctoren Pecz und Steffel, die den Geisteszustand der einzelnen Angeklagten untersucht haben, bezüglich Verecz vernommen.

Dieselben gaben an, daß Verecz vor ihnen alle Details der Einführung der Thäter in's Palais, die Vorbereitungen zum Raube, die diesfälligen Besprechungen und Vereinbarungen mit den Genossen einbekannt habe.

Verecz, hierüber vom Präsidenten zur Aeußerung aufgefordert, sagt, daß er die Einführung der Genossen in's Haus auf halb 2 Uhr festsetzte deshalb, weil die Sachverständigen zu beweisen suchten, daß der Mord zwischen 11 und 12 Uhr geschehen sein mußte.

Aus diesem Grunde wollte er das Gutachten der Ärzte ad absurdum führen.

Bezüglich der übrigen Details sagt er, er erinnere sich nicht, darüber gesprochen zu haben.

Die Verteidiger Graner und Füzeßery sprechen sich gegen die Beidigung der Sachverständigen aus, in welchem Sinne der Gerichtshof auch beschließt, mit Ausnahme Dr. Pecz's, der als Gerichtsarzt noch nicht beider wurde.

Unter einem wird beschlossen, daß das Gutachten zu verlesen ist. Sodann werden noch mehrere Zeugen über minder wesentliche Details vernommen.

Fast alle Zeugen sagen erschwere für Verecz aus, welcher Alles hartnäckig leugnet. Der Gerichtshof beschloß, sämtliche verhörte Zeugen zu beiden, worauf die Verhandlung auf 3 Uhr Nachmittags verlagert wurde.

In der Nachmittags-Verhandlung wurden mehrere Zeugen über nebenfällige Umstände einvernommen. Ein größeres Interesse erregte bloß die Aussage des Thierbändigers Arpad Gyarmathy, welcher Vitely's Jellengenosse gewesen und dem Letzteren die Einzelheiten der Mordthat haarklein erzählt hat.

Nach dieser Aussage hätte Spanka die Knebelung vollzogen, und zwar in der Weise, daß er mit Hilfe eines Dolches Majlath das Handtuch in die Mundhöhle zwang; Säcklingen warfen sie ihm erst dann um den Hals, als sie sich zum Weggehen anschickten.

In diesem Augenblicke hätte Vitely zu Spanka gesagt: „Lasse ihn nicht so liegen. Wie, wenn er noch aufstehen könnte?“ — Präsi.: Wer kniete auf Majlath, als sie ihn niederstießen? — Zeuge: Spanka.

— Präsi. (zu Vitely): Haben Sie die Sache so erzählt? — Angekl.: Einiges ist wahr, Einiges aber unvollständig. — Präsi.: Was anerkennen Sie als richtig? — Angekl.: Nun denn, ich anerkenne, daß wir diese That vollbrachten. — Präsi.: Der Zeuge erklärt, daß Sie Ihr Opfer gemeinsam niederstreckten. — Angekl.: Das habe ich ihm nicht erzählt, ich ging erst hinein, als der Excellenzherr bereits auf dem Boden lag und herumstieß. — Präsi.: Der Zeuge erzählt auch, Se. Excellenz habe Spanka in die Hand gebissen und Sie hätten Spanka's Hand befreit. — Vitely: Das ist nicht richtig. — Spanka: Er hat mich nicht in die Hand gebissen, er wollte es nur thun. Ebenso unwahr ist es, daß ich ihm mit Hilfe eines Dolches geknebelt. — Präsi. (zu Spanka): Der Zeuge behauptet weiter, Sie hätten Majlath erst am Halse erdroffelt, nachdem Vitely Sie aufmerksam gemacht, Sie sollen ihn nicht so liegen lassen. — Spanka: Auch das ist nicht wahr.

Auf weitere Fragen des Präsidenten weiß Gyarmathy nur so viel anzugeben, daß Vitely keine Summe des geraubten Geldes genannt und nur gesagt hat, daß er ein Päckchen Banknoten für sich behaltend; er habe dieses Geld verpugt, sei immer im Wagen gefahren und habe erste Restaurants besucht. Den Wagen habe er deshalb benützt, weil er aus den Zeitungen erfahre, daß man den Thäter suche, und er sich daher fürchtete. Auch davon sprach er, daß er bei Javor, bei dem er gewohnt, 8 fl. auf dem Abort zurückgelassen; er bat mich, ich solle ihm dieses Geld zur Bestreitung seiner Kost bringen. — Der Präsident constatirt, daß der Gerichtshof diesbezüglich Nachforschungen eingeleitet, das Geld jedoch nicht gefunden worden sei. — Damit ist das Zeugenverhör abgeschlossen.

Sodann gelangt ein ärztliches Gutachten über den Geisteszustand Spanka's zur Verlesung; Spanka wird als in jeder Beziehung zur rechnungsfähig bezeichnet. Aus den Leumundszeugnissen der Angeklagten geht hervor, daß Spanka und Vitely während der Militärdenkzeit wegen Diebstahls abgestraft wurden. Die Untersuchungs-Acten constatiren bezüglich Spanka's dessen rückhaltlose Offenheit und sein Bestreben, durch umständliche Geständnisse die Untersuchung zu fördern. — Präsi. (zu Spanka): Welche Bewandniß hat es mit Ihrem Selbstmordversuche im Jahre 1881? — Spanka: Ich hatte all mein Geld verpugt; einer meiner Freunde aber lebte in Unfrieden mit seiner Frau; deshalb beschloßen wir Beide, Selbstmörder zu werden. Wir begaben uns zu diesem Behufe ins Stadtwaldchen, wurden aber von Polizisten an der Ausführung des Selbstmordes verhindert. — Auf Wunsch des Verteidigers Dr. Julius Graner ordnete der Gerichtshof die sofortige Beschaffung des Polizei-Reportes über diese Affaire an, weil die Verteidigung daraus auf depressiven Affect des Gemüthes Spanka's schließen

Hand. Was hatte er erblickt, als er, sehnuchtsvoll durch das Gitter des Pförtchens lugend, die Geliebte oben hinter den verhängenen Fenstern gesüht! Sie hing im Arme dieses Malers, dieses Schurken, der eben erst um eine andere geworden, der sie schändlich verrieth. Mit dem trübseligen Augen schwang er sich über die Mauer — da — er trug sie, schwelgend in ihrem süßen Liebreiz, über die Schwelle — die schwere Thür fiel hinter ihnen in's Schloß — er stand draußen, — ein Geächter.

„Ha! ich treffe dich sicher, du frecher Bube, dem Frauenehre nichts gilt.“ rief er in wildem Zorn — „so wahr der Himmel diesen meinen Schwur hört, so wahr will ich mit diesem meinen Degen die betrogene Unschuld rächen.“

Es rauschte und pfliff plötzlich durch das Gezweige der alten Steineichen und der jungen Magnolien, der Wind erhob sich mit dem ersten Hahnschrei, und die silberne Mondscheibe hülfte sich in Wolken. Schwarze Schatten lagerten über dem Hause und Garten, und von dem alten Thurne drüben schrie wieder das Klügchen. Der Rothke schwang sich zurück über die Mauer; — „Alle guten Geister loben den Herrn.“ murmelte er, sich betreuend. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Der Theilnahmevolle.) Auf dem Verdeck eines Omnibus sagt ein Passagier zu einem andern, welcher sich nicht setzen zu wollen schien: „Aber nehmen Sie doch Platz, Sie können ja über das Gelländer fallen und sich's Gemüth brechen!“ — „Interessirt Sie das so?“ — „Gewiß! Der Wagen hätte dadurch einen ganz unnützen Ansehung!“

(Gehört und Auf.) Aaron (ruft): Herr Meyer! Herr Mayer! — Meyer (bleibt sitzen und wendet sich um): Nun, was ist? — Aaron: Gott der Gerechte! Hören Sie nicht gut, Herr Meyer? Daß ich doch gerufen wie toll. — Meyer: Mein Gehör ist ganz gut, aber Ihr „Auf“ ist schlecht.

will. — Johann Verecz bittet den Präsidenten, den gegenwärtig beim Grafen Julius Karolyi in Verwendung stehenden Herrschaftsdienner Ladislaus Szakallos einzuvernehmen, damit derselbe über einige für ihn wichtige Gepflogenheiten im Hause Majlath's Aufschluß erteile. Der Gerichtshof willfahrte auch diesem Wunsche — Morgen um 9 Uhr Vormittags wird die Verhandlung fortgesetzt.

4. October

Zur Erledigung jener Details, welche erst in der geirigen Nachmittags-Sitzung aufgetaucht sind, wurde heute eine kurze Sitzung abgehalten.

Um 9 1/2 Uhr erscheint der Gerichtshof und die Angeklagten werden in den Saal geführt.

Präsident meldet, daß von den gestern namhaft gemachten Zeugen bloß der eine, nämlich Ladislaus Szakallos erschienen ist, während der andere, Paul Szekeres, gegenwärtig mit seiner Herrschaft sich in Parad aufhält.

Ladislaus Szakallos, derzeit Bedienter des Unterrichts-Ministers Trefort, war früher Leibdiener des Judex Curiae.

Präsi.: Was hatten Sie am Abend beim Judex Curiae zu thun? — Zeuge: Ich hatte um 9 Uhr Abends das Bett in Ordnung zu bringen und wenn der Excellenzherr sich niedergelegt hatte, so nahm ich Abends die Kleider mit und behielt dieselben während der Nacht bei mir.

Verecz: Wir sagte Szakallos, als ich meinen Dienst beim Excellenzherrn antrat, daß ich die Kleider des Morgens aus dem Schlafzimmer bringen und reinigen solle.

Zeuge: Ich habe das nicht gesagt, denn die Kleider mußten immer am Abend herausgebracht werden.

Präsi.: Und wohin mußte das Glas Wasser am Abend im Schlafzimmer des Judex Curiae gegeben werden? — Zeuge: Auf ein rundes Tischchen, welches zwischen dem Nachtkasten und dem Ofen stand.

Präsi.: Wissen Sie etwas vom Eisenstoch des Judex Curiae? — Zeuge: Der Excellenzherr besaß drei Eisenstöcke; der eine stand neben dem Ofen, der zweite war hinter dem Kleiderstoch und der dritte war im Kasten versperrt.

Präsi.: Also neben dem Bette sahen Sie des Morgens niemals einen dieser Eisenstöcke? — Zeuge: Meines Wissens war dort keiner. Zeuge wird in Eid genommen.

Verteidiger Györffy: Ich will das Beweisverfahren nicht unnötigerweise erschweren und in die Länge ziehen, allein im Interesse der Verteidigung erachte ich es dennoch für notwendig, daß der Zeuge Paul Szekeres vernommen werde und zwar möge er im telegraphischen Wege für morgen früh vorgeladen werden.

Präsi.: Es wird geschehen. Ich bringe hiemit zur Kenntnis, daß seitens der Budapest'scher Ober-Stadthauptmannschaft die verlangten Acten betreffend den Selbstmordversuch Spanka's übersendet wurden.

Es gelangten der polizeiliche Tages-Rapport, sowie zwei Briefe Spanka's, der eine an seine Geliebte, der andere an seine Tante gerichtet, zur Verlesung. Im Tages-Rapport heißt es, daß Paul Spanka im betrunkenen Zustand am 1. Mai 1881 einen Schuß auf sich abfeuern wollte und daran durch Polizei-Organe verhindert wurde. Der mit Bleistift geschriebene Brief Spanka's an seine Geliebte, Josefine Steiner, ist kurz und lautet: „Liebe Pepi! Wenn Du diesen Brief erhältst, bin ich gestorben. Sorge für das Kind. Dein treuer Paul.“ Die Tante ersuchte er, ihm ein anständiges Begräbniß zu veranstalten, indem er sie unter Einem darüber beruhigt, daß er keine Schulden zurücklasse.

Verteidiger Dr. Graner: Ich erlaube mir, an den Gerichtsarzt Dr. Glück folgende drei Fragen zu richten: 1. Kann auf Grund der hier verlesenen polizeilichen Acten, insbesondere aus dem Briefe Spanka's an seine Tante auf seine damalige Gemüthsbeschaffenheit ein Schluß gezogen werden? 2. Wenn ja, war dieser Gemüthszustand ein gedrückter oder nicht, und 3. kann Spanka, falls sein Gemüthszustand ein gedrückter ist, als ruhig und kalt berechnender Mensch gelten?

Gerichtsarzt Dr. Glück: Hoher Gerichtshof! Wenn Herr Dr. Graner Aufklärung über den Gemüthszustand Spanka's verlangt, so will er damit jedenfalls den Charakter Spanka's gemeint haben, welcher als Basis zur Beurtheilung seines Gemüthszustandes dienen soll. Die ärztliche Wissenschaft nimmt bei Prüfung des Gemüthszustandes jedesmal auch auf den Charakter des betreffenden Individuums Rücksicht. Aber nicht bloß der Sachverständige allein ist berufen, den Charakter eines Menschen zu beurtheilen, dies kann auch der Laie thun. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß bei Spanka ein Charakter-Defect vorhanden ist, denn wäre dies nicht der Fall, dann säße er jetzt nicht auf der Anklagebank. Ich bin als Sachverständiger dazu berufen, das Individuum bezüglich des Umstandes zu untersuchen, ob in den Handlungen oder im Organismus etwas Abnormes zu finden sei. Im gegenwärtigen Falle finde ich bei Spanka nichts Abnormes. Der Selbstmord, welchen er vor zwei Jahren versuchte, war damals motivirt, da er kein Geld hatte und das bequeme Leben für ihn ein Ende hatte. Heute ist er geistig vollkommen gesund.

Da der Verteidiger Dr. Graner sich mit dieser Antwort nicht zufrieden gibt, werden die Fragen den Sachverständigen schriftlich zur Beantwortung vorgelegt.

Gerichtsarzt Dr. Glück: Ad 1 bemerke ich, daß aus dem Briefe Spanka's auf seinen damaligen Gemüthszustand allerdings geschlossen werden kann, denn Spanka war damals zweifelsohne schlechter Laune. Es kann jedoch zur Basis der Beurtheilung seines Gemüthszustandes überhaupt der Umstand angenommen werden, daß er vor 2—3 Jahren eine üble Laune hatte. Warum nahm denn der Herr Verteidiger nicht jenen Selbstmordversuch, welchen Spanka bei Gelegenheit seiner Verhaftung machte, zum Gegenstande seiner Fragestellungen? Wohl nur aus dem Grunde, weil hier die Motivirung des Selbstmordversuches offen zu Tage lag. Die Antwort auf die zweite Frage liegt in der Beantwortung der ersten. Ad 3 bemerke ich, daß der Gemüthszustand überhaupt allein nicht geeignet sei, die geistigen Kräfte in höherem Grade zu beeinflussen. Nachdem bei Spanka sowohl die Function seines Organismus als auch die Gesundheit seines Gemüthszustandes vollkommen normal ist und keinerlei Krankheit zu eruien war, sein Geisteszustand gleichfalls als intact gelten kann und er seine Handlungen mit Ueberlegung und Berechnung vollführte, so muß er in jeder Beziehung als vollkommen gesund gelten.

Dr. Graner: Ich kann mich mit dieser Antwort nicht zufrieden geben und bitte, die Fragen sowohl, wie die Antwort des Herrn Sachverständigen zu Protocoll zu nehmen.

Hierauf trägt Dr. Glück sein Gutachten als Gerichtsarzt über den Geisteszustand aller Angeklagten vor. Er sagt: Ich habe die Angeklagten während der Schlussverhandlung beobachtet und die Ueberzeugung gewonnen, daß dieselben die an sie gerichteten Fragen nach dem Sinne und der Wichtigkeit derselben erfaßt haben; dies beweist die Art, wie sie auf diese Fragen antworteten und sich verteidigten. Bezüglich der Intelligenz der Angeklagten bemerke ich, daß dieselbe größer ist, als man von ihrer Bildung erwarten könnte. Der Erklärungsgrund hierfür liegt in dem Umstande, daß die Angeklagten vermöge ihrer Beschäftigung als Herrschaftsdienner in bessere und gebildete Kreise gekommen sind.

Sodann suspendirt der Präsident die Verhandlung bis morgen Vormittags 9 Uhr. Morgen wird nach Vernehmung des Zeugen Szekeres das Beweisverfahren geschlossen und der Staatsanwalt sein Plaidoyer halten.

Ungarisches Theater.

Hermannstadt, 6. October.

Der Reformtürke Izzet Pascha hat Recht, wenn er in „Fatiniga“ seine Couplets mit der Ansicht, daß ein wenig Auffrischen und ein bißchen Aufmischen nicht schadet. Das bewies die gestrige Aufführung des Reichspfeiffer'schen Stückes „Peter Szapary“ oder „die Ertränkung Dfens“. Die aufgefrischten Schläger und aufgemihten Phrasen wurden vom größeren Theile des Publicums ordentlich bejubelt. Diese animirte Stimmung war aber auch gerechtfertigt, denn sie wurde durch das erfreulich glatte, rasche und sichere Spiel der Hauptdarsteller und der Zuhörer auch der kleineren Rollen angebahnt und im ganzen Verlaufe des Stückes im Zug erhalten. Das Hauptverdienst hieran haben die Damen Benkö Jolan (Jlka) und Szombatfalvi (Julima), dann die Herren Egethy (Titelrolle) und Gardi (Samja Bégy). Schnell und lebendig rollten sich die fünf Acte zu Ende, und die Zuschauer riefen die genannten zwei Damen und Herrn Egethy nach jeder größeren Scene. Bei dem Einnahme Dfens darstellenden Bilde mußte der Vorhang unter stürmischem Händeklatschen dreimal nach einander gehoben und der bei dieser Gelegenheit von der Stadtcapelle mit Schwung executirte Rakoczy-Marsch fort und fort wiederholt werden.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. October. (Ung. T.-G.-B.) In der Ofener Mord-affaire stellte der Staatsanwalt seinen Straf Antrag, wonach Vitely, Spanka und Verecz zum Tode mittelst Stranges verurtheilt werden und die Strafe zuerst an Vitely, dann an Spanka und zuletzt an dem Hauptthäter Verecz vollführt werden solle; sodann sprachen die Verteidiger, wonach der Präsident die Debatte schloß und die Verkündung des Urtheils für den 6. d. Mittags anberaumte. — Das morgige Amtsblatt veröffentlicht ein Handschreiben des Monarchen an Kalnoky, Tisa und Taaffe, womit die Delegationen für den 23. October nach Wien einberufen werden.

Paris, 5. October. (Ung. T.-G.-B.) In Folge der Demission des Kriegsministers ist die Spannung zwischen Frankreich und Spanien vollständig gewichen.

Belgrad, 5. October. (Ung. T.-G.-B.) Pirocanac hat den rothen Adlerorden erster Classe erhalten.

Budapest, 4. October. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist veränderliches Wetter mit Regen, darauf im Nordwesten mit kühler Ausdeiterung zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. October. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.20, mittlerer fl. 8.80, mindester fl. 8.40, Hafer, bester, fl. 8.—, mittlerer fl. 7.80, mindester fl. 7.20, Korn, bester, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.10, mindester fl. 4.90, Gerste, bester, fl. 5.50, mittlerer fl. 5.30, mindester fl. 5.—, Hafer, bester, fl. 3.20, mittlerer fl. 3.—, mindester fl. 2.80, Runkeln fl. 5.80, Erdäpfel fl. 2.—, Rindfleisch per 100 Rilo fl. 16.—, Schweinefleisch fl. 15.—, Weißpohlmehl fl. 14.—, Schwarzpohlmehl fl. 9.—, Erbsen, per Liter fl. 13, Linsen fl. 15, Hülsen fr. 8, Hirse fl. 14, Senf, per 100 Rilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennsalz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Rilo fl. 60, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Miltärbank fl. 46.

Fremden-Liste.

vom 5. October

Hotel Neuhöfer. A. v. Szilohy, Grundbesitzer, von Szag-Béßö; J. v. Albert, Grundbesitzer, von Abtsdorf; L. Mendl, Kaufmann, von Kronstadt. Kömlicher Kaiser. A. Kornhoft, Postamts-Vorstand, von Schäßburg; J. Mersch, Kaufmann, von Budapest. Hotel Habermann. E. Jazzerth, Porträt-Maler, von Wojana; A. Fuchs, Stundirender, von Wien; Dr. F. Müller, von Holzungen; J. Székely, Commis, von Krek.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Unter der Direction des Andreas Szupa.

Morgen Sonntag den 7. October:

Höfeherke. (Schneewittchen.)

Ausstattungs-Heerführer mit Gesang und Kinderballett in 5 Bildern von K. Gdner.

Beh. conc. Grèy'sche Theaterschule, Wien, I., Wollzeile Nr. 28. VIII. Schuljahr. Lehrzeit: 4 Monate Vorbildung, 6 Monate Ausbildung. Die besten Engagements durch erste Agenten der Residenz, sowie im eigenen Theater bewiesen den thätigsten glänzenden Erfolg. Honorar monatlich 10 fl. Auf Wunsch Privatunterricht; für Damen Pension im Institut. Bei hohen Herrschaften ertheilt Frau Grèy auch außer dem Hause Unterricht. Erwähnenswerth ist Frau Grèy's bisher unerreichte Methode zur Entfernung der Dialecte, Sprachfehler; insbesondere wichtig für Redner, Advocaten u. c. Schriftliche Anfragen werden prompt erbetigt. Sprechstunden von 1—3 Uhr Samstag, Sonntag und Mittwoch. (724) 1—2

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. October 1883. Ung. Goldrente, 6%, 119.40; Ung. Goldrente, 4%, 87.30; Papierrente, 86.10; Wienbahn-Anlehen, 138.24; Oest. I. Emiffion St.-Oblig., 91.—; II., 112.—; 1876-er Staats-Oblig., 96.50; Grundentlastungs-Obligation, 99.—; Grundentl.-Oblig. mit Verlos., 97.75; Lemes-Banater Grundentl.-Oblig., 93.50; detto detto mit Verlos.-Cl., 97.75; Siebenb. Grundentl.-Obligation, 98.—; Aeat.-Anon., 98.50; Aeat.-Obligation, 97.50; Ung. Prämien-Lose, 113.—; Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose, 109.35; Oesterr. Staatsanb. in Papier, 78.40; Oesterr. Staatsanb. in Silber, 79.—; Oesterr. Goldrente, 99.75; 1860-er Staats-Anlehen, 132.—; Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien, 840.—; Ung. Creditbank-Actien, 289.50; Oesterr. Credit-Actien, 291.70; Silber, —; R. f. Ducaten, 5.67; 20 Francs Goldstücke, 9.49; 100 Mark Deutsche Reichswähr., 68.65; London (für dreimonat. Wechsel), 119.75

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. October 1883. Ung. Goldrente, 6%, 119.40; 4-percentage Goldrente, 87.35; 5-percentage Papierrente, 86.05; Ung. Wienbahn-Anlehen, 138.—; Oest. I. Emiffion St.-Oblig., 91.25; II., 112.50; III., 97.—; Grundentlastungs-Oblig., 99.—; Grundentl.-Oblig. mit Verlos., 98.—; Lemes-Banater Grundentl.-Oblig., 93.30; Lem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos., 97.75; Siebenb. Grundentlastungs-Oblig., 97.90; Croat.-Slav., 99.—; Reichent-Obligation, 97.—; Ungarische Prämien-Lose, 113.—; Theilregulirungs- u. Siegeb. Lose, 109.35; Oesterr. Staatsanb. in Papier, 78.60; Oesterr. Staatsanb. in Silber, 79.—; Oesterr. Goldrente, 99.70; 1860-er Staats-Anlehen, 132.50; Oesterr.-ungarische Bankactien, 841.—; Ungar. Creditbank, 283.75; Oesterr. Creditactien, 291.80; R. f. Ducaten, 5.66; 20 Francs Goldstücke, 9.50; 100 Mark Deutsche Reichswähr., 68.70; London, 119.90; Oesterr. Papierrente 5%, Generalrez, 92.90

Nr. 3 6912/1883

[838] 1-3

Kundmachung.

Donnerstag den 18. October 1883,
Vormittags 9 Uhr, werden im großen Sitzungssaale auf dem Rathhause die nachfolgenden, dem v. Reissenfels'schen Stiftungsfondu gehörigen Grundstücke, und zwar:

1. die Wiese in den Töpferküllen, topographische Zahl 3580, im Flächenmaße von 11 Joch 1148 Quadratklaftern,
2. die Wiese am Großschuerner Wege, topographische Zahl 3907, im Flächenmaße von 6 Joch 1380 Quadratklaftern,
3. die Wiese in den Kreenwiesen, top. Z. 3912, im Flächenmaße von 1 Joch 672 Quadratklaftern,
4. die Wiese im Lazareth, top. Z. 3560, im Flächenmaße von 7 Joch 191 Quadratklaftern,
5. die Wiese im Schenisthale, top. Z. 4973 und 4974, im Flächenmaße von 7 Joch 1467 Quadratklaftern,
6. die ehemals Brukenenthal'sche Wiese im Lazareth, top. Z. 3557, im Flächenmaße von 3 Joch 135 Quadratklaftern,

auf die Dauer von sechs Jahren, d. i. auf die Zeit vom 1. November 1883 bis Ende October 1889 im Licitationswege verpachtet, wobei die Verpachtung mit dem Verpächter geschieht, daß jeder Licitant 5% des Auerufspreises alsadium zu erlegen hat.

Hermannstadt, am 2. October 1883.

Der Magistrat.

Ge sucht

Wird eine Wohnung in der inneren Stadt oder auch Vorstadt, bestehend aus wenigstens drei Zimmern, einer Küche (1 Zimmer mit separatem Eingang für Kanäle), Stallung, Holz- und Wagenschoppen, so auch Heuboden.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Möbel-Album,

Illustrirtes Prachtwerk nebst Preiscurant, unentbehrlich für Möbelkäufer. Preis fl. 1.— bei J. G. & L. Frankl, Tischler und Tapezierer, Wien, II., Obere Donaustrasse 103. Dasselbst reichste Auswahl eleganter Möbel, solid, billig.

Eine schönste Schrift ist unverzeihlich weil Jeder sie gratis verlangt. SCHRIFT elegant gestalten kann. Adresse: Erstes Kaufmänn. Unterrichts-Inst. Abth. für brieflichen Unterricht, in WIEN.

Ge sucht

auf dauernde Stellung ein erfahrener Reisender,

Deutscher, für ein Colonialwaaren-Grosshandlungshaus für Ungarn und Siebenbürgen. Derselbe muß ein routinirter gewandter Verkäufer sein, Beamte, Ortskenntnis haben, auch ungarisch perfect sprechen. Alter circa 25 Jahre, ernster Charakter, ledig und militärfrei.

Photographie und Zeugnisse verlangt unter Chiffre „W. D. 3944“ an Haasenstein & Vogler (Otto Maass), Wien.

Kaffee!

Zur Vermeidung der in Qualität so unzuverlässigen Postbestellungen aus dem Auslande, empfiehlt zum vergleichenden Versuch, als preiswerth und gut im Geschmack:

Feinst kräftig Guatemala-Kaffee	per Kilo	fl. 1.20
„ grün Java-Kaffee	„	1.32
„ Demarary-Kaffee, gelb	„	1.50
Echt Jamaica-Kaffee, grün, edel, großbohlig	„	1.60
„ Gold-Java-Kaffee	„	1.60
Ausgesuchte großbohlig Ceylon-Kaffee	fl. 1.80	„ 1.90

Seltene Kaffee's:

Menado, edel, großbohlig	fl. 2.—
Arab. Mocca, aromatisch	„ 1.90
Ceylon Perl	fl. 1.80
Ceylon (Specialität)	„ 2.—
	„ 2.12

Alles verpackt und freie Packung. Aufträge von Auswärts werden gegen Einzahlung des Betrages prompt ausgeführt.

Johann Billes,
Hermannstadt. [319] 39

Der Zoll auf Kaffee beträgt aus Deutschland 48 fr., aus Triest 45 fr. per Kilo. Zu den ausländischen Bestimmungen von unverzolltem Kaffee muß zur Ermittlung des Preises diese Ziffer per Kilo zugeschlagen werden.

**Frisch angekommen:
CAVIAR,
Russische Sardinien**

bei
Josef Winkler.

Die echten Haarlemer

Hyacinthen - Zwiebeln,

Tulpen, Crocus, Tacetten, Anemonen und Ranunkeln sind nun bei uns angekommen. Wir haben nur solche auf Lager genommen, welche wir in unserer langjährigen Praxis als die schönsten und dankbarsten blühenden Zwiebeln erkannt haben. Dieselben sind von den berühmtesten Züchtern in Holland gezogen und nicht mit jenen gewöhnlichen Sorten zu verwechseln, welche im Hausierwege angeboten werden.

Ferner haben wir stets **blühende Cyclamen (Alpenveilchen)** und andere Pflanzen vorräthig und empfehlen deren Ankauf.

Die Zeit zum Einsetzen der Zwiebeln — will man solche früh in Blüthe haben — ist der October.

Schachstend

Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt. [820] 3-3

Aufträge von auswärts werden prompt per Nachnahme ausgeführt.

Szabó Ferencz,
Schwertfeger und Messerschmied,
Hermannstadt,

Hermannsplatz, J. Habermann'sches Palais, empfiehlt sich einem p. t. Publicum zur Anfertigung aller Gattungen Messer. Zum Schleifen werden Rasiermesser, Scheeren, sowie alle in dieses Fach schlagenden Schneidwerkzeuge angenommen und bestens ausgeführt. [802] 3-3

Ein Lehrling

wird aufgenommen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [839] 1-1

Ein tüchtiger Sägescharfer

findet sofort Arbeit bei **C. Bucher & Durrer,** Sägewerk, Ober-Venezia. [834] 1-2

Geschäfts-Gründung.

Unbesegeltigte beehren sich, einem p. t. Publicum hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie unter der protocollirten Firma

Gross & Zintz

auf hiesigem Plage, **Großer Ring Nr. 17,** neben der Teusch'schen Apotheke ein

Kurz-, Current- und Manufactur-Waaren-Geschäft

errichtet haben und empfehlen ihr ganz neu assortirtes Lager in den modernsten Damen- und Herren-Artikeln; ferner schwarze Cachemir-Lüster, weiße und schwarze Atlasse, Muffs, Couvert-Decken, Laufteppiche, Netz-Vorhangstoffe, Möbel- und Matratzen-Grat, Piqué-, Schnürl-, Kleider- und Futter-Barchent, Kalmuk, Sternbergerzeuge, Oxfordstoffe für Herren-Hemden, Chiffon, Wassertuch, Regenschirme, Glacé- und Tuch-Handschuhe, sowie eine große Auswahl in fertigen Herren- und Damen-Hemden, Hosen, Cravatten, Kinder- und Damen-Schürzen nebst viele andere, in dieses Fach schlagende, hier nicht angeführte Artikel zu billigt berechneten Preisen.

Ein unserm Unternehmen angemessener Fond und hinreichende Geschäfts-Kenntnisse setzen uns in die Lage, allen Anforderungen des geehrten Publicums entsprechen zu können, daher wir unter Versicherung einer streng soliden Handlungsweise um das beehrende Vertrauen und gütigen Zuspruch bitten

Gross & Zintz.

BERLIN. ● JOHANN HOFF, k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrikant in Wien. ● ST. PETERSBURG.

**Johann Hoff's
Malztract = Gesundheitsbier.**

Gegen allgemeine Entkräftung, Brust- und Magenleiden, Abzehrung, Stomatitis und unregelmäßige Function der Unterleibsorgane. Bewährtes Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit. Preis per Flasche 56 fr.

**Johann Hoff's
Brust-Malztract-Bonbons.**

Gegen Husten, Heiserkeit, Verkeimung unbetroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die blaue Packung und Schutzmarke der echten Malztract-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten. In blauen Packeten à 60, 30, 15 und 10 fr.

Verdienst-Diplom der Intern. Sanitäts-Ausstellung in London 1881 für Stoffe der Medicin und für Apparate zur Förderung der Gesundheit.

Unterschriften:

Ihre Majestät Königin Victoria von England. — Se. königl. Hohel Herzog von Edinburgh. — Spencer, Ausstellungs-Präsident. — John Eric Erichsen, Präsident des Comités. — Mark H. Judge, Secretär.

**Johann Hoff's
Concentrirtes Malztract.**

Für Brust- und Lungenleiden, veraltete Husten, Katarrhe, Keuchkopfleiden. — Von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen à 1 fl. und à 60 fr.

**Johann Hoff's
Malz-Chocolade.**

Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Perionen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend unterjagt ist. 1/2 Kilo-Paket à fl. 1.80, 90 und 60 fr., 1/4 Kilo-Paket à fl. 2.40, 1.60 und 1.—.

Gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Magenleiden, Entkräftung, Abmagerung, Verdauungsschwäche, bewährteste Stärkungsmittel für Reconvalescenten nach jeder Krankheit.

58-mal prämiirt. | Gegründet 1847.

An den Erfinder und einzigen Erzeuger der echten Malztract-Präparate Herrn

JOHANN HOFF, k. k. Hoflieferant, k. k. Rath,

Hoflieferant fast aller Souveräne Europas, WIEN, I., Fabriks-Niederlage: Graben, Bräunerstrasse 8, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstrasse 2.

Anerkennungen und Befehlungen von hohen und höchsten Personen im Jahre 1882: Die kaiserlichen Hoheiten Erzherzog Karl Ludwig, Erzherzog Friedrich, I. Hoheit Prinzess von Wales, Prinzess de Saxe, Herzogin von Odenburg, Prinzessin Reuß, Fel. v. Ferencz, Vortelegrin Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin, Ihrer kaiserl. Hoheit Prinzessin Marie Valerie englische Königin, die Familie Metternich, Clam-Gallas, Karacsonyi, Batthyanyi, Kommer, Se. Exc. H. H. Philippovic, Graf Wurmband etc. etc. Empfohlen durch ärztliche Capacitäten, die Professoren Dr. Samberger, Schrötter, Schützler, Gramschütz und viele Andere in Wien.

Fünf allerneueste Heilberichte und Dankesäußerungen vom September 1883 aus Wien und der Provinz. Hunderttausende, die bereits ganz aufgeheben waren, sind durch die Johann Hoff'schen Malzpräparate (Malztract-Gesundheitsbier) gerettet worden und haben ihre Gesundheit wiedererlangt und erfreuen sich heute derselben. (Selbstausgesprochene Worte der Genesenen.)

Wiener Heilbericht.

Wien, am 11. September 1883.

Ich kann nicht umhin, Ihnen für die wunderbare Heilung des Magenkatarrhs, welcher meinen Mann seit vier Monaten besaßen hielt, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Mein Mann gebrauchte vielerlei Mittel, doch leider ohne Erfolg, bis er durch Zufall Ihre so wunderbar wirkenden Johann Hoff'schen Malzpräparate in der Zeitung angekündigt las. Er machte einen Versuch und schon nach kurzem Gebrauch Ihres Johann Hoff'schen Malztract-Gesundheitsbieres trat eine Besserung ein, und jetzt nach der einundzwanzigsten Flasche ist mein Mann vollkommen genesen.

Nehmen Sie meinen und meines Mannes aufrichtigsten Dank entgegen, und habe ich nur die Bitte, dieses Schreiben zum Wohle ähnlich Leidender veröffentlicht zu sehen.

Franziska Platenik, Neufährhaus, Goldschlaggasse 28.

Neuestes Wiener Dankschreiben

vom 7. September 1883.

Erlaube wieder um 13 Flaschen Johann Hoff'sches Malztract-Gesundheitsbier, denn, wenn ich nur acht Tage von demselben nicht nehme, so fühle ich ein Bedürfnis danach; ich nehme selbes bereits schon zwei Jahre und habe die Erfahrung gemacht, daß es mir gut thut, weshalb ich geneigt wäre, es öffentlich bekannt zu machen.

Wien, am 7. September 1883. Mit Achtung

Franz Bargetzi, Comitor, Mariahilferstraße 62.

Ärztliche Heil-Anerkennung.

Euer Wohlgebornen!
Beehre mich, Ihnen die angenehme Mitteilung zu machen, daß sich die Johann Hoff'schen Malzpräparate bisher bei allen meinen Kranken, welche an Respirations-Beschwerden, Appetitmangel, Verdauungsschwäche schon seit längerer Zeit laborierten, mit Erfolg bewährt haben, weshalb ich neuerlich Sie freundlichst erlaube, gegen Postnachnahme unter der Adresse „Herrn Johann Gutschall in Brünn“ 28 Flaschen Malztract-Gesundheitsbier und 3 Buntel Malzbonbons zu verabsorgen. Grottau, am 9. September 1883.

Dr. Josef Fröde, practischer Arzt.

Warnung.

Man fordere nur die ersten echten Johann Hoff'schen Malzpräparate mit der durch das k. k. Handelsgericht in Oesterreich und Ungarn einregistrierten Schutzmarke (Bildniß des Erfinders). Dem unechten Erzeugnisse Anderer fehlen die Heilkräuterstoffe und die richtige Bereitungsweise der Johann Hoff'schen Malzpräparate und können nach Auslage der Arznei schädlich auf die Gesundheit wirken.

Die ersten, echten, schleimfreien Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauen Packeten zu 60, 30, 15 und 10 fr.

Haupt-Depôts: Franz Jahn Söhne, C. Bugarsky in Hermannstadt. Bistritz: Karl Nussbächer. Karlsburg: S. Mihellyes, Apotheker. Nagy-Enyed: J. v. Kovács, Apotheker. Fogaras: St. Bergleiter, Apotheker. Klausenburg: Samuel Dietrich. Kronstadt: Eremias Demeter, J. L. & A. Hessheimer. Mediasch: Karl Breckner. Mühlbach: Karl Henning. Schäßburg: J. B. Misselbacher sen., Jos. B. Teutsch. Torda: J. Timbus & Sohn. M.-Vásárhely: Max Bucher, Karl Hutilesz. Déva: Issekutz Gregor. Ferner in allen grösseren Apotheken des Landes. [228] 1-14

Paris. ● London. ● Budapest. ● Graz. ● Hamburg. ● Frankfurt a/M. ● New-York.